



Susa, alias Susanne Stegmann, im Gewölbekeller des Klingenberger Schlosses. Begleitet wurde die Sängerin von vier Amateurmusikern.

Foto: Heinz Linduschka

Susa verzaubert

Gelungenes Experiment mit Rock, Soul, Blues und Jazz im Klingenberger Schlosskeller

KLINGENBERG. Allmählich entwickelt sich der Blue Friday im Klingenberger Schlosskeller zu einem Renner. Auch am Freitag gab es einen großen Ansturm auf die Karten, als »Susa – the magic voice« angekündigt war. Und was Susa, alias Susanne Stegmann, knapp zwei Stunden im Gewölbekeller zusammen mit vier Amateurmusikern bot, denen der Spaß am Musizieren anzumerken war, tröstete auch die Zuhörer im hinteren Bereich des Kellers darüber hinweg, dass sie nur noch einen Stehplatz ergattert hatten.

Die gebürtige Obernburgerin Susa gilt seit zweieinhalb Jahren als Geheimtipp, wenn es darum geht, für eine Veranstaltung eine Sängerin mit ausdrucksstarker Stimme und einem reichen Repertoire von Rock und Soul, Blues und Jazz bis hin zum Schlager der vergangenen Jahrzehnte zu verpflichten. Nach ihrem ersten großen öffentlichen Auftritt in der Studiobühne Aschaffenburg hat sie noch an Ausstrahlung und Intensität gewonnen. Inzwischen sind eine erfrischende Lockerheit und ein gerüttelt Maß an Humor dazugekommen. In Klingenberg trat sie mit vier Musikern auf, die ebenfalls diese Lockerheit ausstrahlten. Franz Reisz an der Gitarre, Matthias Nolte am Klavier und Udo Erbe am Bass wurden ergänzt durch Siegbert Koch, den Onkel

der Sängerin, der – nach ihren Worten – nach 17 Jahren Pause zum ersten Mal wieder am Schlagzeug saß. Entweder war das geflunkert oder Koch bestätigte den alten Musikersatz, dass man nichts vergisst und verlernt, was einem einmal in Fleisch und Blut übergegangen ist.

Die vier Instrumentalisten ergänzten sich jedenfalls hervorragend mit Susa, machten jeden Musik-Scherz mit, lieferten engagierte und oft auch beseelte Soli ab und spielten souverän mit dem Problem, dass sie an diesem Abend in dieser Besetzung zum ersten Mal zusammen auftraten.

Gelungenes Experiment

»Es ist ein Experiment«, hatte Susa bekannt, eines, das gelang. »It's wonderful, so marvelous« war durchaus programmatisch. Frank Sinatra dürfte sich über die Interpretationen von »You are the sunshine of my life« und »Fly me to the moon« gefreut haben, und selbst Ray Charles dürfte nichts dagegen einzuwenden haben, wie Susa das »Georgia on my mind« mal schmeichelnd, mal aggressiv und rau vortrug. Ihre extrem modulationsfähige Stimme, ihr Temperament und ihre Bühnenpräsenz bewies sie auch in einem Lied, an dem sich vermutlich schon weit mehr als 1000 Interpreten ver-

sucht haben, an Gershwins »Summertime«. Das große Ton- und Ausdruckspektrum begeisterte auch hier, und dass der Titel erst im zweiten Anlauf im richtigen Fahrwasser war, störte niemanden, sondern gab dem Abend mit »Musik, von Hand gemacht« erst die richtige Würze.

Solche Livemusik verträgt auch eine lockere und humorvolle Moderation. »Ich weiß nicht, ob's gut ist für meinen Ruf – aber ich mach's«, verriet Susa, als sie die Trompete aus dem nagelneuen Koffer holte. Ein Weihnachtsgeschenk soll das Instrument gewesen sein, und was die Künstlerin damit beim »What a wonderful world« bot, konnte sich wirklich hören lassen.

Mal der reibeisen-raue Sound eines Louis Armstrong, dann wieder der einschmeichelnde Klang des »As time goes by« aus »Casablanca« – Susa und ihre Begleiter boten eine Reise durch Musikstile und Zeiten, die im Gewölbekeller Begeisterung auslöste.

Am Ende war nur eines offen: Susa trat im braunen Pullover mit der Aufschrift »Winter games 1962« auf. Winterspiele gab es 1962 nicht. Sollte das Datum doch etwas mit Susa selbst zu tun haben?

Heinz Linduschka

Nächster Blue Friday am 12. Januar um 20 Uhr Han'z Done im Schlosskeller.